

minars die Pädagogik der Zeit, und am Beispiel seiner Mutter berichtet Karl Moersch vom schwierigen Leben unter dem *Heimtückegesetz*, das rasch abweichende Meinungen, und seien sie nur scherzhaft geäußert, zum Schweigen brachte.

Den mehrfach beschriebenen problematischen *Weg der Kirchen im Dritten Reich* fasst Siegfried Böhringer zusammen. Gerne hätte man hier mehr über das Beispiel der örtlichen Kirchengemeinden erfahren. Zwei polnische Zwangsarbeiterschicksale zeigen, dass sich nicht nur schlechte Erinnerungen an die Zwangsarbeit im Landkreis Calw knüpfen.

Die letzten Beiträge machen deutlich, wie der Krieg – von der *Inneren Wehrhaftmachung* über den *Eroberungskrieg zum Vernichtungskrieg* – schließlich auch gewaltsam in das Leben der Nagolder eingriff und sie der *übermächtigen Gewalt einer brutalen Kriegsmaschinerie fast hilflos aussetzte*, so das Resümee im Vorwort.

Zum Schluss wägt Utz Jeggle *Illusionen und Chancen einer historischen Heimatkunde* gegeneinander ab. Erzählend verbindet er die fernen Ereignisse im Reich mit den persönlichen Erinnerungen an das kleine Nagold (*mein Nagold*). Freilich sind es die Erlebnisse eines Kindes, die der Erwachsene rückblickend erinnert. Seine Perspektive war – wie er schreibt – die *der Salatecke des kindlichen Paradiesgartens*. Aber auch diesen prägte – so resümiert er – als bestimmendes Element *lebensfeindliche Gewalt, nach der das Innerste gelebt und ausgerichtet wurde* (S. 241).

Benigna Schönhagen

Ursula Ziebarth

«Trau deinen Augen!» Über Otto Dix. Wallstein-Verlag Göttingen 2003. 56 Seiten mit 18 Abbildungen. Broschiert € 14,-, ISBN 3-89244-699-X

Nach eigenem Bekenntnis würde Ursula Ziebarth als Nationalität am liebsten *Berlinerin* angeben, denn die heute über 80-jährige Schriftstellerin lebt dort *noch im gleichen Kiez* wie zu Anfang. Nachdem sie der nicht wenig überraschten Fachwelt vor zwei Jahren die 252 Briefe des späten Gottfried

Benn (*Liebes Urselchen, Liebes Menschlein* usw.) sowie eine gemeinsame Reise mit Benn an den Bodensee präsentierte, beschreibt die ansonsten allein Verreisende diesmal ihre Besuche im Maleratelier des Otto Dix in Hemmenhofen am Bodensee.

Spielte sich ihre Beziehung zum berühmten, aber verheirateten Gottfried Benn im Heimlichen und Versteckten ab, so gebrauchte Ursula Ziebarth bei ihrem ersten Dix-Besuch im September 1961 eine kleine List. Die Berlinerin, die noch als über 30-jährige Frau ein richtiges Jungmädchengesicht hatte, sagte dem berühmten Maler am Telefon, sie sei Fotografin und wolle von ihm, der von 1934 bis Kriegsende mit Mal- und Ausstellungsverbot belegt war, Porträtfotos machen. Der kleine Trick klappte, der zurückgezogen mit seiner Familie lebende Thüringer Maler, der noch den Ersten Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger mitmachte, empfing sie. Dix war auch nicht weiter böse, als er erkannte, dass die vorgelassene Dame mit ziemlich unprofessioneller Fotoausrüstung erschien – ohne Scheinwerfer, mit einer recht kleinen Kamera ausgestattet. Es kam zu einem ersten intensiven, vor allem liebenswürdigen Ateliergespräch, einer Plauderei über Kunst, Gott und die Welt. Natürlich kam man bei dieser «tour d'horizon» bald bei Gottfried Benn an, denn Benn hatte ja die deutschen Maler des Expressionismus, namentlich Otto Dix, gegen den Nazi-Vorwurf der *entarteten, jüdischen Kunst* in Schutz genommen.

In der Ära 1934–45 malte der Thüringer Dix am Bodensee ausschließlich Landschaftsbilder im Stile der alten Meister, wurde 1939 dennoch vorübergehend von den Nazis verhaftet.

Wenn dieses schmale Bändchen, dessen Tonlage stets sachlich, sachbezogen bleibt, weder Euphorie noch Emphase oder gar Extase auslösen wird (die ja bei vielen Künstlern gang und gäbe ist), so bleiben dennoch lesens- und beachtenswert: Zwanglos aneinander gereihete historische Reminiscenzen an den weltberühmten Maler, sein schönes Haus am Bodensee, seine Familienidylle, kleine reizende Schilderungen von gemeinsa-

men Begegnungen und Bekanntschaften. Das Bodenseeufer behielt der Thüringer Dix auch nach 1945 als neue Heimat und Wohnsitz bei. Autorin Ziebarth führt lebendige Gespräche mit ihm, zeigt Beobachtungsgabe und literarisches Darstellungsvermögen. Wohlgefallen an der sonnendurchtränkten Landschaft des «Schwäbischen Meeres», am Wein und guten Essen durchzieht die Geschichten. Wie selbstverständlich schlägt die Autorin dann den Bogen zurück nach Berlin, berichtet von der grossen Otto-Dix-Ausstellung im Oktober 1963 im neuen Kongresspalast, der heute längst wieder abgerissen ist. Ein kleines, stellenweise amüsantes Werk, das den 1969 verstorbenen Otto Dix als liebenswertes, joviales und großmütiges Familienoberhaupt zeigt, der diesen Wesenszug auch gegenüber der Besucherin nicht ablegt. Dazu kurze, prägnante Landschaftseindrücke vom Bodensee, dem malerischen Hemmenhofen, als passender Rahmen für die familiäre Idylle des Malers. Die eingangs erwähnten fotografischen Porträts der Autorin fanden ebenfalls Aufnahme in das empfehlenswerte Buchlein.

Richard E. Schneider

Peter Wolf u.a. (Hrsg.)

**Der Winterkönig Friedrich von der Pfalz: Bayern und Europa im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges.**

Haus der Bayerischen Geschichte Augsburg/Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2003. (Begleitband zur Bayerischen Landesausstellung im Stadtmuseum Amberg vom 9. Mai bis 2. November 2003). 376 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen und beigelegter CD-ROM. Gebunden € 29,90 (bis zum 31.12.2003, danach € 34,90).

ISBN 3-8062-1810-2 (eine kartonierte Ausstellungsausgabe für € 18,- ist nur erhältlich in der Ausstellung und beim Haus der Bayerischen Geschichte)

Der 1596 geborene und nach dem Tod seines Vaters 1614 volljährig gewordene Kurfürst Friedrich von der Pfalz, Regent der Unteren und Oberen Pfalz mit den Residenzen Heidelberg und Amberg, galt am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges als Haupt der